

# Wehe den Kartoffeln! : Ein Feind bedroht unser Land - der Coloradokäfer

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **74 (1933)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1008048>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wehe den Kartoffeln!

Ein Feind bedroht unser Land — der Coloradokäfer.

Auf der diesjährigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Deutschland erregten große Tafeln und Hinweise, auf denen ein gelbroter Käfer mit Larven, Puppen und Kartoffelkraut abgebildet war, Aufsehen. Das Aufsehen war berechtigt. Handelt es sich doch um nichts geringeres als um den drohenden Einfall des Colorado — des Kartoffelkäfers. Bei der gewaltigen Bedeutung, welche die durch dieses Insekt verursachten Schäden bisher für die Landwirtschaft und weitgreifend für die gesamte Wirtschaftslage der bis jetzt befallenen Länder hat und hatte, dürfte ein genaueres Eingehen auf seine Entwicklung von allseitigem Interesse sein.

Im Jahre 1824 wurde der Käfer in der Gegend des Coloradoflusses in Amerika entdeckt. Er lebte dort auf Nachtschattengewächsen und erhielt nach der Gegend seinen Namen, „Colorado-Käfer“. Jahrzehntlang war er nichts als ein interessantes Käferchen, bis in den fünfziger Jahren der Kartoffelbau nach dorthin vordrang. Das geringe Vorkommen seiner bisherigen Futterpflanze ließ die ungeheure Fruchtbarkeit des Insektes sich nicht auswirken. Jetzt waren zusammenhängende Kartoffelfelder von tausenden Heftaren vorhanden, und aus dem hübschen Käfer wurde ein tausendfältiges Ungetüm. Unwiderstehlich drang er vor, überwand alle Hemmnisse, Berge, Flüsse, Seen, legte in knapp zwanzig Jahren 2000 Kilometer zurück, vernichtete den Kartoffelbau ganzer Provinzen Nordamerikas und machte erst am Atlantischen Ozean halt, aber auch nur für kurze Zeit. Einzelne Käfer gelangten mit Schiffen, Transporten nach Europa, und schon nach zwei Monaten mußte Befall an zwei Stellen in Deutschland festgestellt werden.

Wie war das nun alles möglich? Das Weibchen legt rund tausend gelblich-rote Eier auf der Unterseite der Kartoffelblätter. Fünf bis sechs Wochen genügen, um hieraus Larve, Puppe und wieder fortpflan-

zungsfähige Insekten werden zu lassen. Der Vorgang wiederholt sich während des Sommers dreimal, so daß eine einfache Berechnung die theoretische Möglichkeit von 50 — fünfzig! — Millionen Nachkommen eines einzigen Weibchens ergibt. Soll auch nur ein Bruchteil hiervon am Leben bleiben, so erklärt das vollkommen dieses ungeheuerliche lawinenhafte Anschwellen der Käferflut. Merkwürdigerweise hat niemals eine Seuche eingegriffen, die Natur sich also selbst geholfen. Auch tierische Feinde sind nur gering vorhanden, können gegenüber dieser Anzahl auch gar nichts ausrichten. Und zum Schluß sondert der Käfer und seine Larven einen äzenden Saft ab, der einen besonderen Schutz bietet.

Wanderungen von Tieren haben in der Natur ja meist bestimmte Gründe: Nahrung und Fortpflanzung. So auch hier. Der gar nicht besonders flugkräftige Käfer wurde in seiner Ausbreitung einmal durch günstige Winrichtungen und weiter eben durch seine Unmengen und seine Lebensweise unterstützt. Jedes Verkehrsmittel, Mensch und Tier dient zur Verschleppung. Jedem Versandmaterial, jedem Wurzelballen können Puppen und Käfer, die 60 cm tief in der Erde überwintern, anhaften.

Fünfundzwanzig Millionen Franken ist der jährliche Schaden, den Amerika an Minderertrag, Exportverbote und Bekämpfungskosten erleidet. Mit Feuer und Wasser, Gift und Gas ging man gegen den Käfer vor. Vergeblich! In einigen Provinzen ist der Kartoffelbau gänzlich eingestellt, und die ganze Welt schloß sich natürlich gegen die Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus den verseuchten Gebieten ab.

Beinahe noch größeres Aufsehen als die Verheerungen in Amerika erregte das erste Auftreten des Käfers in Europa, in Deutschland 1877. Die beiden Befallstellen, Mühlheim am Rhein und Lorgau, wurden von Delegierten aus fast allen Ländern aufgesucht, um an Ort und Stelle das Insekt,

den Schaden und die Bekämpfung kennen-  
zulernen. Diese bestand, wie in Amerika,  
in strengem Absperren der befallenen Felder  
und Umgebung, Anlegen von tiefen Schutz-  
gräben, Absammeln und Töten des Insekts,  
der Larven und Käfer; nach der Ernte:  
Verbrennen des Krautes, Rigolen und inten-  
sivem Tränken des Bodens mit Kohbenzol.

So gelang es diesmal, 1887 wiederum in  
Lorgau und bei Meppen (Deutschland),  
1914 in Stade, der Plage Herr zu werden  
— 38.000 Franken kostete allein die letzte  
Abwehr! —

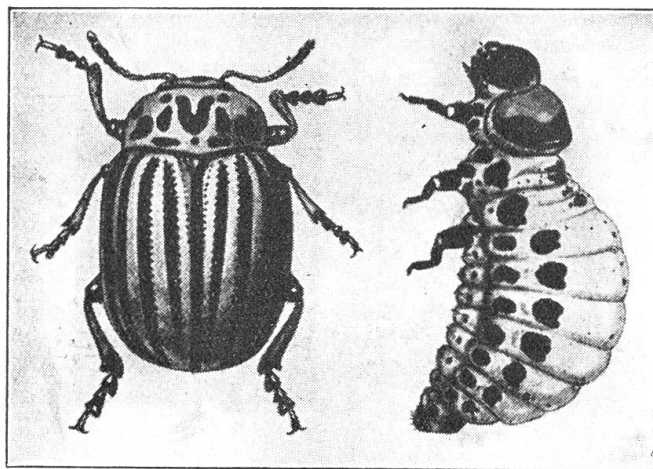
1922 nun wurde  
aus Frankreich sein  
Erscheinen gemel-  
det. Sofort durch-  
geführte Unter-  
suchungen ergaben  
ein erschreckendes  
Resultat: 50 qkm,  
ganze Provinzen,  
ein Drittel Frank-  
reichs, war befal-  
len, ein Ausrotten  
unmöglich! Man  
mußte nur seine  
weitere Verbrei-  
tung verhindern.

Das ganze Land  
wurde mobilisiert, Gesetze griffen ein, mit  
dem Erfolg, daß heute der Käfer nur noch  
200 Kilometer von unserer Grenze entfernt

ist und in jedem Augenblick mit seinem Er-  
scheinen bei uns gerechnet werden kann;  
200 Kilometer legte er bis jetzt durch-  
schnittlich in jedem Jahr zurück! Der  
Schaden, den Frankreich im Jahre an  
Minderertrag, Exportverlust, Kosten der Be-  
kämpfung erleidet, wird auf eine Viertel-  
milliarde französische Franken geschätzt.

Das alles droht uns, wenn nicht jeder,  
aber auch jeder einzelne hilft, sofort ein Er-  
scheinen des Käfers der landw. Versuchs-  
anstalt in Derlikon (Sch.) zu melden. Zum Glück  
erleichtert die auffallende Färbung sein Auf-  
finden. Sein Na-

me, *chrysomela  
decemlineata*, das  
heißt zehnliniger  
Goldkäfer, läßt das  
bereits erkennen.  
Der durchweg rot-  
gelb gefärbte Käfer  
ist ein Zentimeter  
lang, oval, oben  
gewölbt. Das Hals-  
schild trägt elf  
schwarze Flecken,  
die hellgelben Flü-  
geldecken haben zehn  
auffallende Längs-  
streifen. Die Larven



Kolorado-Käfer und Larve. 4 mal vergrößert.

sind blutrot, Puppen schmutzig-rot.

Darum noch einmal: Achtet auf den  
Kartoffelkäfer!

## Ein neues Lexikon.

Bisher galt es für ausgemacht, ein Nachschlage-  
werk habe die einzige Aufgabe, die Vielfalt des  
Wissens zu ordnen und meinungslos ohne Hin-  
weis auf die praktische Bedeutung der Dinge  
und Probleme wiederzugeben. Diesem Grundsatz  
widersteht sich der „Große Herder“.\* Dieses mo-  
derne Lexikon begnügt sich nicht mit der bloßen  
Ausführung und Erklärung der vielen tausend  
Stichwörter, nein, es geht viel weiter, viel tiefer,  
es bringt uns für jedes Wort die praktische An-  
wendung.

Am besten ließe sich das an Beispielen zeigen.  
Doch fehlt dafür hier der Raum. Also sei bloß  
auf einige für diese Neuartigkeit des Werkes typi-  
schen Einrichtungen hingewiesen. Da sind die  
Rahmenartikel (knappe, umfassende Aufsätze über  
Gegenwartsprobleme); da ist die Dreiteilung der  
wichtigen Stichwörter (1. Erklärung, 2. Wissen-

schaftliches, 3. Auswertung für die Praxis); da ist  
die Verwendung des Photos, der Zeichnung, nicht  
als Beigabe zum Text, sondern als dessen Be-  
deutlichung, Vertiefung; da ist der eigene Atlas-  
band, der das bisher notwendige Umhersuchen in  
den Textbänden überflüssig macht.

Der „Große Herder“ ist außerdem das einzige  
katholische Lexikon. Wie wichtig ist es doch  
für uns Katholiken, daß die großen Probleme  
unserer Zeit nicht vom allgemeinen gottlosen  
Standpunkt aus besprochen sind. Kein gebildeter  
Katholik sollte darum die Anschaffung eines Werkes  
von solcher Bedeutung verpassen. Die bereits  
erschienenen drei Bände liegen in der Buchhand-  
lung Gebr. J. u. L. von Matt, Nachfolger von  
Hans von Matt in Stans, zur ganz unverbind-  
lichen Besichtigung vor.

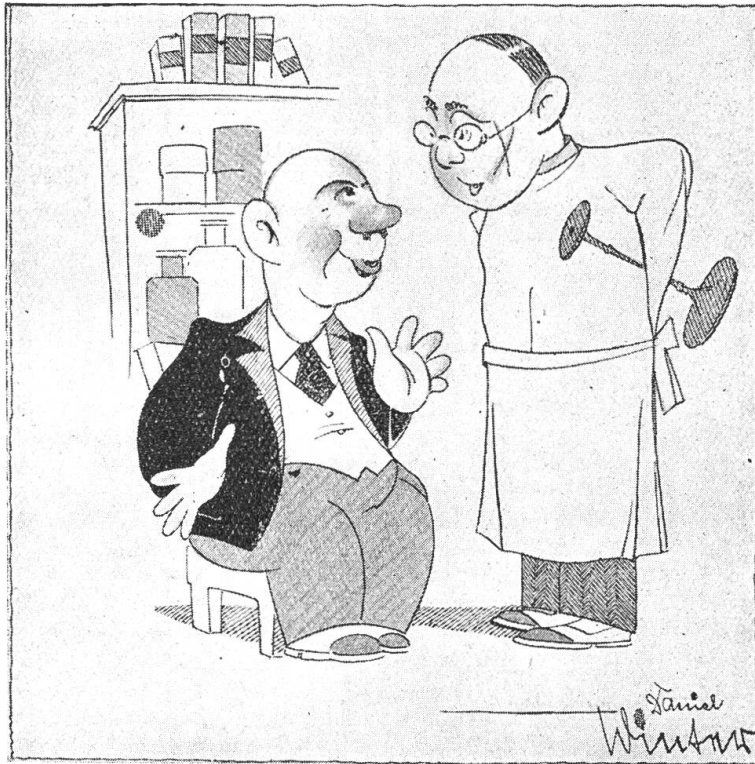
\* Der Große Herder: Nachschlagewerk  
für Wissen und Leben. 12 Bände und ein Welt-  
und Wirtschafts atlas. Verlag Herder, Freiburg im  
Breisgau. Band 1 bis 3 mit den Buchstaben A—C

ist bereits erschienen. Im Herbst 1932 erscheint  
der Atlasband. Jeder Band kostet in prächtigem  
Halbledereinband und Kopfgoldschnitt Fr. 47.50;  
in Halbleder mit Farbschnitt Fr. 43.15.

Philomena fragt Katharina: „Ich möchte so gerne meinem Geliebten etwas Gediegenes schenken.“ — Katharina: „Vielleicht ein schönes Buch, das ist immer ein hübsches Geschenk.“ Philomena: „Ach nein, ein Buch hat er schon.“

**Der Unglücksfall.**  
Angestellter: „Ich möchte um eine Erhöhung des Gehaltes bitten — habe gestern geheiratet!“  
Direktor: „Für Unglücksfälle außerhalb dem Geschäft sind wir nicht verantwortlich!“

Als die Gersauer nach Einflie-



**Beim Arzt:** „So schlimm wird es mit der Arznei doch nicht sein; denken Sie doch, es wäre Bier!“ — „Ach“, erwiderte der Patient, „kann ich denn nicht lieber Bier trinken und denken, es wäre Arznei?“

deln wallfahrteten, kamen sie am ersten Abend bis nach Rotenthurn; dann gingen sie schnell heim zum Schlafen, damit sie am andern Tag neu gestärkt wieder weiter marschieren konnten.

Der Wigi sieht im Amtsblatt ausgeschrieben: „Zu verkaufen: eine Kuh, die jeden Tag kalbern kann.“ Die geh ich jetzt kaufen, dann habe ich bald einen Stall voll Kälber.“

Bub: „Seda, Herr, Sie haben Ihre Würst verloren! Den Finderlohn habe ich mir gleich abgebissen!“

# Sie kaufen

## Kolonialwaren

Lebensmittel mit anerkannt stets frischer und guter Qualität zu vorteilhaften Preisen beim Usegomitglied (Gute Ware billig)

## Drogen

Chemikalien, ff. Spirituosen Nähr- und Stärkungsmittel, Kinderpflege- und Krankenartikel am besten im Fachgeschäft von

# T. DURRER-ENGLER ❖ STANS

## Kolonialwaren und Drogerie

Prompter Postversand

Telefon Nr. 50

Pharmazeutische Spezialitäten die nicht auf Lager, werden umgehend besorgt